

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teuern, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 7.

Dienstag, den 17. Januar

1882.

Bekanntmachung, die Revision der Bierdruckapparate betreffend.

Die königliche Amtshauptmannschaft hat unter Zustimmung des Bezirks-
ausschusses beschlossen, im laufenden Monate eine Revision der in ihrem Be-
zirk befindlichen pneumatischen Bierdruckapparate durch Sachverständige vorneh-
men zu lassen und auf Grund des Ergebnisses dieser Revision darüber Bestimmung
zu treffen, ob mit Annahme ständiger sachverständiger Revisoren zu ver-
fahren sei.

Nachdem zur Vornahme dieser Revision die Herren
Glockengießer Heinrich Hermann Weiß in Schneeberg für den Amts-
gerichtsbezirk Schneeberg,
Schlossermeister Louis Wilhelm Kluge in Schwarzenberg für den Amts-
gerichtsbezirk Schwarzenberg,
Klempner Friedrich Hermann Walther in Eibenstock für den Amts-
gerichtsbezirk Eibenstock,
Wachmeister Friedrich Emil Seidel in Köhnitz für den Amtsgerichts-
bezirk Köhnitz,
Zinngießermeister Moritz August Flemming in Johannegeorgenstadt
für den Amtsgerichtsbezirk Johannegeorgenstadt
beauftragt und in Pflicht genommen worden sind, wird Solches zur öffentlichen
Kenntniß gebracht.

Schwarzenberg, am 13. Januar 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister, Gutsvorsteher und Gemeindevorstände des
amtshauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirks werden an die unverzügliche Er-
stattung der in der Verfügung vom 5. Oct. 1881, die Revision der Maße und Ge-
wichte betr., erforderten Anzeige, insoweit dieselbe noch rückständig, **erinnert.**

Schwarzenberg, am 13. Januar 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing. Eler.

Bekanntmachung.

Vom Reichs-Gesetzblatte sind die Stücke 1 und 2 vom laufenden Jahre
erschienen.

Dieselben enthalten unter Nr. 1455: Gesetz, betreffend die Kontrolle des
Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etats-
jahr 1881/82; vom 4. Januar 1882. Nr. 1456: Bekanntmachung, betreffend
die Neubefestigung von Kiel; vom 8. Januar 1882.

Beide Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 13. Januar 1882.

Der Stadtrath.
Rose.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Seitens der Sozialdemokraten
ist folgender Antrag im Reichstage eingebracht worden:
Den Reichskanzler aufzufordern: Derselbe möge ver-
anlassen, daß dem Reichstage ein Gesetzentwurf vor-
gelegt werde, welcher dahin abzielt, unschuldig In-
haftirte und Verurtheilte bezw. deren Angehörige
für die durch die erlittene Haft und Verurtheilung
erwachsenen Nachteile nach Möglichkeit zu entschädigen.

— In letzter Zeit mehren sich wieder die Warn-
ungen vor Auswanderungen nach Nordame-
rika. Ein aus dem Staate Missouri an die „Magd.
Ztg.“ gerichteter Brief spricht sich so aus: Von allen
größeren Städten, besonders aber von Chicago, wer-
den täglich Hunderte von Männern hierher befördert,
denen man weiß gemacht hat, sie würden hier an dem
neuen Bahnbau Beschäftigung und hohen Lohn er-
halten, die aber nach ihrer Ankunft von Glück sagen
können, wenn sie 1,25 Doll. oder höchstens 1,50 Doll.
den Tag verdienen, d. h. wenn sie überhaupt Arbeit
bekommen. Zu Hausen laufen sie herum, froh, wenn
ihnen vergönnt ist, für ihre Mahlzeiten zu arbeiten,
und trotzdem hört der Zuzug von Arbeitern nicht auf,
die dann, nachdem sie ihre letzten paar Pfennige für
ihre Beförderung verausgabt haben, hier dem größten
Elend ausgesetzt sind. Wenn die Herren Halsab-

schneider, die sogenannten Arbeitsnachweiser, ihre un-
glücklichen Opfer nur erst auf dem Bahnhof und auf
dem Zuge wissen, dann gehen sie, über ihre verübte
Schwinderei vergnügt lachend, nach Hause, um ihre
Werke des Betruges weiter fortzusetzen. Ich und die
Endbesitzer warnen die deutschen Männer
vor einer Reise nach hierher, wo wir jetzt alle bemüht
sind, genug zu verdienen, um wieder zurück zu gelangen.
Wer hier so glücklich ist, für einen Tag Beschäftigung
zu finden, der muß dann gewöhnlich die zwei nächst-
folgenden und wenn es regnet, noch länger müßig
liegen, so daß das Verdiente nicht zum Lebensunter-
halt ausreicht. Wir bitten die geehrte Redaction,
dies zu veröffentlichen, damit sich nicht noch andere
unserer Landsleute in dieses Unglück stürzen. In
einem aus Buffalo an die „Weltpost“ in Leipzig ge-
richteten Briefe findet sich eine Zusammenstellung der
dortigen Lebensmittelpreise nach selbstgemachten Ein-
käufen. Danach kostet ein Pfund Rindfleisch erster
Qualität 96 Pf., ein Pfund Schweinefleisch 56,
Schweineschmalz 72, Hammelfleisch 48, Kalbfleisch 60,
Butter 160, ein Dugend Eier 160, ein Hering 20,
ein Buschel (35,25 Liter) Kartoffeln 480, ein Pfund
Sauerkraut 60 Pf. Dazu kommt, daß die Hausmiete
etwa den vierten Theil des Verdienstes vorwegnimmt
und Kleider, sowie besonders Wollstoffe infolge des
unförmig hohen Eingangszolles außerordentlich theuer
sind. Wer im Vaterlande irgendwie ein Auskommen

hat, sagt der Brief, der bleibe wo er ist und nähre
sich redlich.

— Frankreich. Gambetta bereitet in seinen
Blättern auf die Eventualität seines Rücktritts aus
dem Ministerium vor. Die republikanische Partei
hat in den letzten Monaten zwei große Wahlsiege über
die Konservativen gefeiert: die Wahl der Abgeordneten-
kammer und die Erneuerungswahlen für den Senat
— der Tropfen Bitterkeit, der in diese Erfolge fiel,
war jedesmal speciell für Gambetta bestimmt, im Oc-
tober seine persönliche Niederlage in Belleville und
jetzt bei den Senatswahlen die Ernennung eines halb-
komischen Majors zum Senator von Paris, um die
Republik gegen einen Staatsstreich Gambetta's zu
vertheidigen. Die Kabinettsfrage, die Gambetta jetzt
ankündigt, bezieht sich, wie die „Nat.-Ztg.“ hervorhebt,
auf keinen in die Tagespolitik unmittelbar eingreifen-
den Punkt; Gambetta will sein Verbleiben davon ab-
hängig machen, daß die zum Kongreß versammelten
Kammern das Votum in die Verfassung ein-
schreiben — die französischen Zeitungen streiten dar-
über, ob Gambetta etwas Anderes damit bezweckt,
als einen Vorwand für seinen Rücktritt. „Gambetta's
persönliche Stellung hat sich nicht verbessert, seit er
die Stellung eines Kammerpräsidenten und Partei-
führers mit der eines Ministerpräsidenten vertauscht
hat. Für seine Pläne stößt er auf tausend Hinder-
nisse, die Fühlung mit den republikanischen Führern

Bekanntmachung, die Bezahlung der diesjährigen Hundesteuer betr.

Die regulativmäßige, im Januar jeden Jahres zu bezahlende Hundesteuer
von 6 Mark für jeden Hund ist für das laufende Jahr spätestens bis zum
20. dieses Monats an unsere Stadtkasse gegen Aushäudigung der Marken
abzuführen. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß junge Hunde nur so lange,
als sie gefängt werden, steuerfrei sind, für im Laufe des Jahres angeschaffte
unversteuerte Hunde aber binnen 14 Tagen, von erfolgter Anschaffung an ge-
rechnet, die volle Jahressteuer zu entrichten, und für an anderen Orten mit ge-
ringerer Summe versteuerte Hunde das zur Erfüllung der hiesigen Steuer feh-
lende unverzüglich nachzuzahlen ist.

Die Hinterziehung der Hundbesteuer wird mit dem dreifachen Betrage der
hinterzogenen Steuer bestraft.

Eibenstock, am 3. Januar 1882.

Der Stadtrath.
Rose.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit auf den
Straßen und Plätzen unserer Stadt wird hierdurch angeordnet:

1) Bei eintretender Schnee- und Eisglätte ist jeder Hausbesitzer, bez.
der Stellvertreter desselben, verpflichtet, den vor seinem Grundstücke,
einschließlich also eines etwa an die Straße stoßenden Hofes oder
Gartens, entlang führenden Straßentheils, soweit derselbe als Fuß-
bahn benutzt wird, wenigstens 2/3 Mtr. breit mit Sand oder Asche
zu bestreuen und glatte Stellen aufzuhaden, dies auch, wenn nöthig,
zu wiederholen.

Ist die Schnee- oder Eisglätte über Nacht entstanden, so ist die-
ser Vorschrift spätestens bis Vormittags 8 Uhr nachzukommen.

2) Ingleichen haben die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter dafür
zu sorgen, daß die an den Dachrändern sich bildenden Eiszapfen
sodort beseitigt werden, so daß durch deren Herabfallen Niemand
verletzt werden kann.

3) Auf den hauptsächlich vom Fuhrwerksverkehr berührten Straßen
und den denselben kreuzenden Nebenwegen ist das Fahren mit sog.
Rutschschlitten verboten.

4) Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit
Geldstrafe bis zu 60 Mark ev. stägiger Haftstrafe geahndet.

Johannegeorgenstadt, den 29. December 1881.

Der Stadtrath.
Bachmann.

Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths zu Johannegeorgenstadt Dienstag, den 17. Januar 1882, Nachmittags 4 Uhr im Rathsessitzungszimmer.

Die Tagesordnung wird durch Anschlag am Rathhause bekannt gegeben.

hat er zum Theil verloren, und die Massen sind lähler gegen ihn geworden. Der unbändige Geist Gambetta's bäumt sich gegen den Zwang auf, von dem er sich allseitig umgeben und gedrängt fühlt. Um so heißer wird sein Wunsch sein, die von jeder Abstimmung des Parlamentes, von dem guten Willen seiner „Freunde“ abhängige Stellung des Ministers mit der unabhängigen des Präsidenten zu vertauschen. Der Weg zum Plaz eines Präsidenten der Republik aber geht nach Gambetta's fixer Idee für ihn nur über eine durch Listenstrutinium erwählte Kammer. Es entspricht der rein persönlichen Politik Gambetta's, alsbald seine ganze Kraft einzusetzen, um den Wahlkörper für die nächste Präsidentenwahl nach seinen Bedürfnissen umzugestalten, die sieben Jahre Greys gehen Ende Januar 1886 zu Ende, das Mandat der jetzigen Deputirtenkammer erlischt im Oktober 1885; es hat daher voraussichtlich die nächste Kammer den neuen Präsidenten zu wählen. Gelingt es Gambetta, das Listenstrutinium durchzusetzen, so hat er die Aussicht bei der nächsten Abgeordnetenversammlung, ein Plebiszit auf seinen Namen zu organisiren, welches die Erwählten zwingt, ihn zum Präsidenten der Republik zu ernennen. Unterliegt Gambetta mit seinem Versuch, so hat er eine Kraftprobe gemacht, welche ihm die augenblickliche Schwäche seiner Stellung zeigt, und die ihm die Nothwendigkeit klarlegt, in einer unabhängigen Stellung neue Stärke zu suchen. Man kann auf den nächsten Verlauf gespannt sein.“

— England. Eine Depesche aus New-Orleans besagt, daß der englische Dampfer „Ogenholme“ aus Liverpool in sehr beschädigtem Zustande dort angekommen ist. Der Schaden wurde durch Feuer verursacht, das in Folge der Explosion einer Höllenmaschine ausbrach, die sammt mehreren anderen in der Ladung verborgen entdeckt wurde. Der bekannte fenische Räubeführer O'Donovan Rossa erklärt, von dieser Nachricht „nicht überrascht“ zu sein, da die Irländer entschlossen seien, „alles Englische“ bei jeder sich darbietenden Gelegenheit in die Luft zu sprengen. „Wir sandten den Irländern in der Heimath Geld,“ fügte er hinzu, „und Mittel zu diesem Werke, und sie machen davon nach ihrem besten Gutdünken Gebrauch. Wir werden mit der Anwendung von Höllenmaschinen fortfahren, bis England Irland Gerechtigkeit erweist. Dies ist nur ein Beispiel. Der „Doterel“ war ein anderes. Ich weiß, daß das britische Kriegsschiff „Doterel“ durch eine Höllenmaschine in die Luft gesprengt wurde.“ Ob die ganze Behauptung Rossa's nur Aufschneidererei ist, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist andererseits festgestellt, daß allein im Monat Dezember 1881 in Irland selbst 547 Agrarverbrechen, darunter vier Morde, verübt wurden.

— Rußland. Wie ein Privattelegramm aus Petersburg, 13. d., meldet, war wirklich für die russische Weihnachts- und Neujahrszeit die Uebersiedelung des Hofes von Gatschina nach Petersburg in Aussicht genommen, und die bezüglichen Anordnungen für diesen Aufenthalt der kaiserlichen Familie waren auch bereits ausgegeben. Aber wiederholte eindringlichste Warnungen, sowie Entdeckungen, welche diese bestätigten, veranlaßten das gänzliche Aufgeben des Projekts. Kaiser Alexander mied in der letzten Zeit die Residenz vollständig und soll auch nicht zu der bekannten volksthümlichen „Wasserweih“ am Dreikönigstag in Petersburg erscheinen wollen. Bezüglich der vorerwähnten „Entdeckungen“ kursiren fortgesetzt die verschiedensten Gerüchte. So wäre z. B. auf einem der Petersburger Bahnhöfe eine Mine entdeckt. Von sehr glaubwürdiger, beachtenswerther Seite wurde dies Gerücht als unwahr bezeichnet, dagegen mitgeteilt, daß bei Tosna, einem Kreuzungspunkte der Baltischen und Nikolaibahn, also auf dem Wege nach Moskau, eine in Angriff genommene Mine ermittelt, und vier verdächtige Individuen verhaftet sein sollen. Außerdem sind in Petersburg wie in Moskau viele Verhaftungen vorgenommen. Man glaubt auch, daß entgegengesetzt dem alten Brauch, diesmal ein Manifest des Kaisers an das Volk, welches den Krönungstag mittheilt und aus dem ganzen Reich Deputationen nach Moskau beruft, erst im letzten Moment vor der Krönung erfolgen werde. Früher geschah dies mehrere Monate vorher, weil beispielsweise die ostibirischen Deputationen mehrere Monate Reisezeit bedürfen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 14. Januar. Einer der treuesten Diener unseres Königs, ein um das engere Vaterland hochverdienter Mann, der Staatsminister a. D. und Minister des königlichen Hauses, Freiherr Dr. Johann Paul von Falkenstein, ist vorige Nacht an einer Lungenentzündung verschieden. Der Berewigte ist am 15. Juni 1801 zu Pögn geboren, war Zögling der Klosterschule zu Rosla und studirte von 1819 an die Rechtswissenschaft auf der Universität Leipzig, an welcher er 1823 einen akademischen Lehrstuhl einnahm, indeß schon ein Jahr darauf als Rath beim dormaligen Oberhofgericht in Leipzig in den praktischen Staatsdienst trat. Nach dreijähriger Thätigkeit in dieser Stellung wurde er als Hof- und Justizrath in die königliche Landesregierung zu Dresden berufen, kehrte jedoch 1834, als die neue Organisation der Verwaltungsbehörden in das Leben trat, als Kreis-

direktor nach Leipzig zurück, in welcher einflussreichen Stellung er eine so vielseitige und erfolgreiche Thätigkeit entfaltete, daß er im Jahre 1844 zum Staatsminister des Innern ernannt wurde, wo er besonders in den Theuerungsjahren 1846 und 1847 zur Linderung der Noth Ausgezeichnetes leistete. Als der Märzsturm des Jahres 1848 kam, nahm auch v. Falkenstein seine Entlassung, kehrte jedoch schon zwei Jahre darauf als Präsident des Landeskonsistoriums in den Staatsdienst zurück, welches Amt er 1853 mit dem des Ministers des Kultus und öffentlichen Unterrichts vertauschte. Viele segensreiche Einrichtungen in Kirche und Schule verdanken ihm ihr Dasein. Unvergessen wird ihm die aufopfernde Thätigkeit sein, welche er während des Kriegsjahres 1866 als Präsident der eingefetzten Landeskommission entfaltete. Seinem Geschick und seiner Vaterlandsliebe hat es das Land zu danken, daß nicht noch größere Lasten zu tragen waren. Nach dem Abgange des Ministers v. Beust übernahm v. Falkenstein das Ministerpräsidium und hatte die Freude, nach langen Kämpfen im Jahre 1871, die von ihm und unter seiner Leitung bearbeitete Synodal- und Presbyterialordnung in's Leben geführt zu sehen. Jetzt schien ihm die Zeit gekommen, den König um seinen Abschied zu bitten, der ihm bewilligt wurde. Aber trotz seines hohen Alters folgte er doch gern dem Rufe seines königlichen Herrn, der ihn zum Minister des königlichen Hauses ernannte, eine Stellung, welche er bis zu seinem Tode mit treuer Hingebung bekleidet hat. Rühmlich bekannt ist ja auch die schriftstellerische Thätigkeit des Heimgegangenen, die ihren Höhepunkt in einer Darstellung des Lebens und Wirkens des hochseligen Königs Johann erreichte. Paul v. Falkenstein hat sich eine bleibende dankbare Erinnerung in den Herzen des Königs und des Landes gesichert.

— Zwickau, 14. Januar. In einer hiesigen Restauration gerietten gestern Abend 2 Scattspieler in Differenzen, die mit schlagenden Beweisen zum Austrag kamen, indem der Eine dem Andern mit dem Bierseidel so auf den Kopf schlug, daß dieser arg verletzt, das Glas aber in Spitter zerbrach. Der Geschlagene mußte verbunden werden, war aber noch im Stände, seine Heimath Müssen aufzusuchen.

— Glauchau, 13. Januar. Heute früh wurde auf Antrag eines Herrn H. aus Jena die Wohnung eines hier vorübergehend aufhältlichen Herrn polizeilich revidirt, und daselbst die Ehefrau des Antragstellers angetroffen. Die Ueberraschung der Ehefrau war groß. Selbige wurde darauf unter sicherem Schutz nach dem Bahnhof gebracht. Der betrogene Schemann hatte seine verliebte Ehehälfte mit Sicherheit hier vermuthet und wird, nachdem er sich nunmehr persönlich von der Treulosigkeit derselben überzeugt hat, auf Scheidung klagen.

— Schlettau. Der im Jahre 1880 hier gegründete Verein gegen Hausbettelei, welcher im vergangenen Jahre weitere Ausbildung darin fand, daß durch Uebernahme der Mittel auf die städtischen Kasernen der Beitritt obligatorisch wurde, hat in den 2 Jahren seines Bestehens reiche Früchte getragen. An der Hand des für 1881 geführten Manuals erfahren wir, daß in genanntem Jahre an 2714 Personen circa 254 M. vertheilt worden sind, gewiß eine geringe Summe im Vergleich mit den Posten, welche von der ziemlich großen Menge von Ansprechenden sonst aus den Häusern der Stadt getragen worden wären. Abgesehen aber von diesem materiellen Nutzen steigert sich der Vortheil dieser Einrichtung noch dadurch, daß es durch dieselbe möglich wird, den professionellen Bettlern Thor und Thür zu weisen und über ihr Gebahren Kontrolle zu führen. Unter den Ansprechenden waren 110 Gewerbe vertreten, von denen 30 1 Mal verzeichnet sind. Das größte Kontingent stellten die Bäcker mit 233 Personen. Dann kamen die Fleischer mit 175, die Schuhmacher mit 172, die Schlosser mit 149 und die Weber mit 120 Personen. Zurückgewiesen wurden 21 Personen. Die größte Zahl, 311, kommt auf den Monat Dezember, während der Monat März die geringste Ziffer, 126, aufweist.

— Elsterlein, 13. Jan. In den letzten Tagen ist die 8 Jahre alte Tochter des Handarbeiters R. dadurch verunglückt, daß ihr eine brennende Petroleumlampe, welche sich auf dem Tische befand und von dem 4 Jahre alten Bruder umgeworfen wurde, auf den Schooß gefallen ist und die Kleider derselben in Brand gesetzt hat. Da Niemand in der Stube und in der Nähe gewesen ist, welcher Hülfe hätte schaffen können, ist das Kind arg verbrannt. Dasselbe ist an den erlittenen Brandwunden bereits verstorben.

Der Dreibirkenhof.

Roman v. August Butscher.

(Fortsetzung.)

Der Hofbauer schüttelte den Kopf und unterbrach den Lehrer: „Vorerst hab' ich mit der Erde genug zu thun und ausgewachsen bin ich auch, mich biegt kein Sturm mehr völlig; brechen kann er mich. Komm', was will, ich bin da!“

Er sprach's und starrte stumm hinaus auf die drei Birken. Brintmann stieg langsam die Treppe

hinauf, um die kranke Tochter des Hauses zu besuchen. —

Dräben im Walde hämmerte der Specht. Weiße Fäden spannten sich über den Bach: der „Altweibersommer“, dessen Friedel einmal scherzhaft gedacht. Der Wasserpiegel lag ruhig wie eine Stahlplatte, und nur die Kahnkette klirrte leise, bewegt von einer unsichtbaren Kraft, denn im scheinbar ruhigsten Wasser wohnt eine geheimnißvolle Bewegung.

Im Rahne lag der blonde Johannes und starrte in das duftige Blau des Herbsthimmels. Er war schlaff geworden und mager in der kurzen Zeit. In seinem Innern nagte ein Gram, just wie drinnen im Hause die Todtenuhr im Gebäl.

Auf einmal raschelte das gefallene Laub am Ufer unter einem schlürfenden Tritt. Johannes sah kaum auf, wurde aber doch aufmerksamer, als er die Gunde vom Höhlenhof gewahrte. Sie war sichtlich erschrocken bei seinem Anblicke. Am Arme trug sie ein rothes Tuch, aus dem der Rand einer Schüssel und der Hals einer Flasche hervorfuhr. Schon wandte sie sich zum Gehen, befann sich aber schnell und blieb stehen.

„Nächst Kalender, Johannes?“ redete sie ihn an, indem ihr ob ihrer Reckheit ein schönes Roth in die runden Wangen stieg.

„Was schert's Dich?“ war die barsche Antwort, „laß mich in Frieden!“

„Hast Du den Frieden?“ fragte sie, indem ihr Fuß mit der Kahnkette spielte. „Du siehst mir nicht darnach aus. Darfst schon mit mir reden, Johannes?“ fügte sie gutmüthig und doch in halbem Stolz hinzu. „Wir Zwei haben einander nichts vorzuwerfen, und das Andere — ist vorbei, vergessen freilich nicht!“

Sie warf dabei den Kopf heftig zurück. „Ich hab' nichts mit Dir, Gunde, aber Du weißt, der Birkenhof und der Höhlenhof sind getrennt wie durch eine große Mauer. Laß mich zufrieden und Alles schlafen, ich möcht' auch schlafen, lang, immer.“

„Was Du da für halbgares Zeug redest, Johannes! Was sieht Dich an? Sieh, es muß über meine Lippen, weil wir so geschickt zusammengelommen.“

Sie erröthete noch mehr als vorher und setzte sich am Anger nieder, indem sie das Tuch weglegte und die Hände über den Knien verschränkte.

„Reinst Du, Johannes?“ fing sie zögernd an, „es hab' nicht wehgethan dazumal, wo man uns schier hinausgeworfen hat aus dem Birkenhof? Ich hab' mir nie viel aus dem Friedel gemacht, aber ich hätt' ihn genommen, weil es so hat sein sollen. Da kommt der böse Abend, an den ich immer denken muß, so wenig ich auch will, und den ich ihm nie vergessen will. Er hat mich weggestoßen wie eine Gans und uns Alle beschimpft. Von ihm möcht' ich in alle Ewigkeit nichts mehr wissen, aber einen Poffen will ich ihm spielen, dem stolzen, dummen Burschen. Und mein Vater will es auch. Und — und — es ist noch was Anderes dabei, und ich schäm' mich schier, daß ich's sag'. Johannes — sieh, Dich hab' ich gern, und wenn Du willst, so kannst Du Bauer auf dem Höhlenhof werden, denn der Lenz heirathet nach auswärts. Es ist Alles mit dem Vater im Reinen. Der Höhlenhof ist fast so groß als der Birkenhof, und Du kannst dann dem Friedel die Zähne zeigen, dem Hofartsnarr! So, jetzt ist es heraus,“ und sie athmete sichtbar leichter.

Johannes hatte mit immer größer werdenden Augen zugehört und wollte jetzt sprechen. Die Gunde war einmal im Zuge, winkte ihm Stillstehen zu und fuhr fort:

„Wenn Dein Vater im Ausding ist, und es wird wohl heute oder morgen so weit kommen, dann kann er seine Freude erleben am Friedel. Du weißt, der große Herrschaftswald dräben, der der Frau von Bern gehört, die in der Stadt drinnen wohnt, wird bei nächstem verkauft. Dein Vater und Dein Bruder spannen schon lang darauf; wir aber laufen ihnen den Wald vor der Nase weg, mag's kosten, was will. Dir muß der Vater Dein Vermögen herauszahlen, der Marie ihr Geld dürfen sie nicht anrühren, weil es von der Mutter selig ist, und dann wird man sehen, wer's weiter bringt. Dann kann der Friedel meinetwegen die blutarne Cv' heimführen, wir lachen sie aus, alle Beide, ja, Johannes, wir lachen!“

Sie lachte gellend auf und sprang in die Höhe.

Johannes hatte mit stodemem Athem zu Ende gehört. Einigemal war es wie Sonnenschein über sein Gesicht gegangen, ein stolzes Lächeln irrte über seine Lippen, wenn er sich den Reichthum ausmalte, der seiner wartete, und den Jörn des verhassten Bruders. Als aber die Gunde zum Schluß Eva's erwähnte, die er im Falle der Heirath mit der Höhlengunde dem Nebenbuhler überlassen mußte, lohete seine Eifersucht wie eine verzehrende Flamme auf.

„Nimmermehr!“ rief er, indem er aus dem Rahne sprang und vor das Mädchen hintrat. „Ich kann nicht, ich laß sie nicht. Ha! ihm, ihm —“, die Aufregung nahm ihm den Athem. „Nein, nein, dem soll ich sie verschachern um einen Hof? Sie ist mein Leben, und das ist mehr als alles Geld der Welt.“

Ich hab'
Sein
nicht
lockte
T
Hand
umfa
Finge
über
schen
also
Da
die
—
Du
bis
den
Johan
still,
E
plögl
den
auf
wollt
und
ner
g
ischen
E
des
los
gebun
Nlod
Nache
über
halten
fürze
Dir
den
E
auf
der
Ausbr
weiter
und
E
Johan
war
seine
„Stie
ich
vernu
Z
auf
sie,
harre
also,
nichts
ledige
warur
alle
Dir
sagen
an,
d
thust,
das
einem
täusch
Du
rathen
setze
mach
fürchte
Hör
Hofbü
wenig
thun,
E
Johan
Gras
den
ich
wenn
Je
B
chens
bei
beben
I
hab'
bin,
heim
Sont
noch
E
schlag
Dusch

Ich könnte nährisch werden, nährisch, nein, nein! — Seine Augen sprühten, und die Lippen vermochten nicht mehr hervorzusprudeln, was in ihm gährte und lockte.

Die Gundel war leichenbleich geworden. Ihre Hand hatte wie im Krampf den Hals der Flasche umfaßt, daß er zerbrach und ihr die Scherben in die Finger schnitten. Tröpfelnd rann das rothe Blut über ihre Kleider. Sie fühlte es nicht.

„So steht es mit Dir?“ preßte sie endlich zwischen den knirschenden Zähnen hervor. „Das wär' also die Antwort! So, daher kommt die Feindschaft? Da kann man Glück wünschen, brecht einander nur die Hälse um die Bettelmamsell; es wird böß enden, — und es soll, jawohl es soll. Dir aber sag' ich, Du Narr, daß die Gundel nimmer mit Dir redet, bis Du bei ihr mit aufgehobenen Händen bittelst.“

Wie gehegt rannte sie durch die Büsche und in den Wald, daß die Zweige ihr in's Gesicht schlugen. Johannes sah ihr wie gelähmt nach, lange, starr und still, als auf einmal Eva vor ihm stand.

Sie wollte erschrocken zurückweichen, als sie so plötzlich vor Johannes stand, aber dieser vertrat ihr den Weg. Mit fieberhaft brennendem Auge sah er auf die schöne Gestalt, und als sie an ihm vorüber wollte, faßte er ihre Hände wie mit Eisenschrauben und sprach wirre, zusammenhanglose Worte von seiner glühenden Leidenschaft und schloß mit einer stürmischen Brautwerbung.

Eva war Anfangs überwältigt von dem Ungestüm des Redenden. Dann aber machte sie sich mit Macht los von ihm und sprang, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, in den Kahn, riß die Kette vom Pflock und stieß mit dem Rudern an's Land, daß der Kahn weit in's Wasser hinausglitt. Johannes, überrascht wie er war, hatte keine Zeit, sie zurückzuhalten. Er machte schon Miene, sich in's Wasser zu stürzen, als Eva ihm zurief:

„Johannes, es giebt ein Unglück, ich schmett' re Dir das Rudern an den Kopf, wenn Du zu mir in den Kahn willst!“

Er blieb stehen und schaute mit glanzlosen Augen auf das entschlossene Mädchen, das mit erhobenem Rudern im Kahn stand, der nun in der Mitte der Ausbuchtung unruhig schwankte. Als Johannes nicht weiter versuchte ihr zu folgen, setzte Eva sich nieder und sagte ruhig:

„So, und jetzt kann ich Dir meine Antwort geben.“ Es klang wie Mitleid aus ihrer Stimme, denn Johannes bot das Bild der Verzweiflung. Sein Hut war ihm entfallen, und die Haare hingen wirr über seine Stirne.

„Johannes, sei ein Mann!“ rief Eva mahnend. „Sieh, ich sollt' Dir gram sein meiner Lebtag, aber ich will Dir vergeben, wenn Du wieder wirst wie vernünftige Leute.“

Johannes setzte sich verstimmt auf den gleichen Platz, auf dem vorhin die Höhlengundel gesessen, und, wie sie, verstränkte er die Arme über den Knien. So harrete er wie ein Verbrecher seines Urtheilspruches.

„So, Johannes, jetzt bist Du doch ruhiger; hör' also,“ sagte Eva hastig. „Sach, für mich ist es nichts mit dem Lieben und Heirathen. Mir ist der ledige Stand bestimmt; ich kann Dir nicht sagen, warum, aber es soll so sein. Schlag' Dir deswegen alle Gedanken an mich aus dem Kopf und verdirb' Dir Dein junges Leben nicht so; ich kann nicht ja sagen und bitt' Dich, laß mich unbehelligt von heut an, dann will ich schweigen. Wenn Du's aber nicht thust, so geh' ich fort, weit fort von hier.“

„D geh' nicht, Ev!“ sagte er bittend und senkte das Haupt. Auf einmal aber schrie er, wie von einem häßlichen Gedanken erfaßt: „D, Ihr falschen, tüchtigen Weiberleute! Du willst mich nur narren, Du willst Hofbäuerin werden und den Friedel heirathen, Du Schlange! Aber wenn das geschieht,“ setzte er mit einem schrecklichen Blide hinzu, „dann mach' ich ihn kalt.“

„Johannes!“ rief Eva entsetzt, „red' nicht so fürchterliche Sachen, denn, unser Herrgott hört's. Hör' mich und glaub' mir auf's Wort: ich will nicht Hofbäuerin werden und will den Friedel nicht, so wenig als Dich, da könnt' ich Dir einen Schwur thun, daß es so ist.“

„D, jetzt ist mir's kerzenhell vor den Augen,“ rief Johannes zornig und riß wie unbewußt einen Büschel Gras aus der Erde. „Du hast Deine Augen auf den Citronensapp, den möchtest Du einfädeln. Aber ich sag' Dir: das darf in Ewigkeit nicht sein, und wenn's Blut kostet!“

Johannes war wüthend aufgesprungen. Bei der Nennung des Tirolers war in des Mädchens Wangen eine hohe Röthe geschossen, die aber bei der Drohung einer falschen Blasse wich. Mit bebender Stimme sagte dann Eva:

„Jetzt kommt mein letztes Wort, Johannes. Ich hab' Dir gesagt, daß ich zum ledigen Stand bestimmt bin, und das muß' Dir genug sein. Und jetzt geh' heim und werd' wieder ein vernünftiger Mensch. Sonst sag' ich Alles Deinem Vater und ich geh' heute noch vom Hof hinaus in's Blaue.“

Sie trieb den Kahn mit einem kräftigen Ruderschlag um eine Biegung und verschwand in dem Buschwerk. Johannes preßte die Hände an die Stirn

und schritt betäubt, gleich einem Schlafwandler, dem Dreibirtenhofe zu.

Eva's Hand war das Rudern entfallen. Sie sank im Kahn nieder und legte den Kopf auf die Kante der Seitenwand des Nachens. Ihre langen Flechten fielen in's Wasser und zogen wie Wasserschlängen hinter dem Boote her. Eva weinte, weinte viel und schmerzliche Thränen, die in die blaue Fluth rieselten. Es war ihr so weh zu Muth wie noch nie. Der Kahn verwickelte sich in das Gebüsch des jenseitigen Ufers und lag nun regungslos. Eva merkte es nicht. Goldene Blätter raschelten auf sie nieder, und kluge Vogelauge blickten neugierig nach ihr hin. So lag sie, unbeweglich: ein Stück Himmelsbläue wölkte sie über ihr, und einzelne Sonnenstrahlen suchten ihr thränendes Auge.

Verlassen war sie, aber nicht allein.

Von der Seite, nach welcher der Nachen jetzt seinen Schnabel lehrte, war vor einigen Minuten Friedel dahergeschritten. Auf der Achsel trug er die Jagdflinte. Seine rechte Hand hielt einen Hasen an den Hinterläufen gefaßt, so daß dessen blutiger Kopf oft den Boden streifte. Friedel's Blick war finster zur Erde gerichtet.

Auf einmal hatte er Stimmen vernommen. Er fing noch die letzten Worte auf, die zwischen Johannes und Eva gewechselt wurden. Ein häßliches Lächeln der Befriedigung schlich über seine aufeinandergepreßten Lippen, als er die Abweisung vernahm. Geräuschlos schlich er an den Büschen hin und stand nun halb gedeckt dem Kahne gegenüber. Sein Auge brannte heiß auf der Gestalt vor ihm, und nun, gleichsam wie geweckt von dem sengenden Strahl, fuhr Eva in die Höhe und stieß einen Schrei aus. Friedel war hervorgetreten, und lange starteten sich die Beiden an.

Eva's Leib überflog ein heftiges Zittern; eine namenlose Angst besiel sie und sie war eine Weile außer Stande, ein Glied zu rühren. Sie schien gebannt von diesen verzehrenden Augen, wie der Vogel vom Schlangenbilde.

Friedel lehnte sich nun ruhig auf sein Gewehr, sein Auge nahm wieder den gewöhnlichen Ausdruck an, und indem er den todtten Hasen in den Kahn fallen ließ, sagte er:

„Ei sieh, wie geschickt, jetzt fahren wir miteinander hinüber!“

Eva hatte sich wieder gefaßt. „Du hast zu befehlen,“ sagte sie, „denn der Kahn gehört Dir.“

Friedel stieg ohne Umstände ein und setzte sich auf die eine Bank, Eva nahm die andere ein und griff zu den Rudern, die sie an die am Nachenrande angebrachten Eisenhasen einhing. Da verließ Friedel eilig seinen Platz, setzte sich an Eva's Seite und nahm ihr eines der Rudern aus der Hand.

„Wir wollen miteinander rudern, Ev,“ sagte er. Eva rückte gegen den Rand. Friedel's Mienen verfinsterten sich.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— **Rrrraus!!!** Der Schiffer Art ist wegen Unfugs angeklagt. Es wird ihm zur Last gelegt, am Weihnachtsheiligabend gegen 12 Uhr Unter den Linden in Berlin die nächtliche Ruhe durch lautes Singen gestört und schließlich bei der Königswache weiteren Unfug verübt zu haben, was seine Verhaftung durch eine Militärpatrouille zur Folge hatte. Richter: „Angeklagter, bekennen Sie sich schuldig?“ — Angekl.: „Nein, nimmermehr und nie nicht. Ein ganz gemüthlicher Mann ist er gewesen, aber keine Spur von Unfug.“ — Richter: „Sie müssen aber doch zugeben, daß Sie laut gesungen haben.“ — Angekl.: „Laut war er nicht, denn ich kann noch lauter singen, aber ich hatte einen Kleinen abgebißt, und denn bin ich sehr jemüthlich. So war's an den Abend och. Ich stehe bei Blüchern um seche, wie een Soldate uff die andere Seite Posten losst. (Der Angeklagte meinte den Posten vor'm Gewehr an der Königswache.) Ich sehe rüber um sech mir eine ganze Zeit den Posten an un der mir och. Druff sage id zu ihm: „Männelken, Ihnen fröstelt wohl?“ Druff sagt er zu mir: „Machen Sie, det Sie wegkommen.“ Druff sage id wieder zu ihm: „Det brauche id nicht!“ Druff sagt er denn wieder zu mir: „Denn bleiben Sie stehen, Sie Affe!“ Wat,“ sage id zu ihm: „Sie sagen zu mir, der id mir 70 un 71 in manche Schlachten rungetrieben habe, Affe? Rufen Sie mir mal den Wachthabenden raus.“ Druff sagt er: „Der schläft.“ Ku war meine Zeduld zu Ende. „Seit wenn is et denn Mode, det der Wachthabende schläft?“ sage id und zeige ihm, det er mir eine Finte vorgemacht und rufe Rrrraus! Wie een Donnerwetter sind sie Alle in die Gewehre. Wie id nu noch den Mann ankude, da sind och schon zwee Mann hinter mir. Ich loofe in den Kastanienwald, nu geht der Zeck los. Wie gesagt, id hatte einen Kleen weg und war schlecht uff die Beene bestellt. Da hatten Sie mir denn och bald bei die Vinde und karren mir nach die Polizeiwache.“ — Richter: „Sie geben somit den Thatbestand in ganzen Umfang zu.“ — Amtsanwalt: „Ich beantrage sechs Tage Haft, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten.“ — Richter: „Angeklagter, haben Sie noch etwas anzufahren?“ — Angekl.: „Nein, id bin

angeführt genug.“ — Dem Antrage des Amtsanwaltes entsprechend wird darauf erkannt, und der Angeklagte in Freiheit gesetzt.

— **Eberwalde, 9. Januar.** Dem hiesigen Sattlermeister Hübner war vor einigen Tagen, ohne daß er es wußte, sein Hündchen in den Gerichtssaal, wo er als Zeuge vernommen werden sollte, gefolgt. Der Vorsitzende des Schöffengerichts, Amtsrichter Kienig, forderte deshalb den Amtsanwalt zur Stellung eines Strafantrages gegen Hübner auf, und als der Anwalt 3 Mark Geldbuße beantragte, publizirte Herr Kienig den Beschluß des Gerichtshofes dahin, daß gegen den H. Hübner eine Ordnungsstrafe von 1 Tag Haft verhängt sei, ordnete auch dessen sofortige Verhaftung an. Alles Remonstriren half nichts, eine Kaution wurde zurückgewiesen und Herr Hübner mußte sofort in den Arrest, ohne Gelegenheit zu finden, seine geschäftlichen Angelegenheiten zu regeln. Die Aufregung über diesen Vorfall fand ihren Ausdruck in einer gestern abgehaltenen allgemeinen Bürgerversammlung, welche von mehreren hundert Bürgern besucht war. Es gelangte darin eine längere Petition an den Justizminister Dr. Friebel zur Annahme, in welcher um Gemüthung gebeten und dem Minister nahe gelegt wird, zu erwägen, ob es vorthelhaft ist, einen Richter noch an einem Plage zu belassen, welcher gegen dessen Einwohnerschaft eine solche Voreingenommenheit besitzt.

— [Die Kraft der Insekten.] Dem französischen Naturforscher Plateau verdanken wir eine Reihe sinnreicher Vorrichtungen und Miniaturwagen zur Bestimmung der von den Insekten entwickelten, geradezu erstaunlichen Kraft. Bei den damit vorgenommenen Versuchen stellte es sich heraus, daß die kleinsten Insekten im Verhältniß die stärksten sind. Besonders niedlich ist das Miniaturgeschirr für Maikäfer. Das Thier wird mittels desselben an einen Faden gespannt und hebt damit eine Schale, die mit kleinen Grammgewichten beschwert ist. Auf die Weise hat Plateau festgestellt, daß ein Maikäfer im Verhältniß 21 Mal mehr zu ziehen vermag, als ein Pferd, während die Biene 30 Mal mehr zieht. Das Roß schleppt 1/3 seines Gewichts, der Maikäfer das 14fache, die Biene gar das 20fache. Mit anderen Worten: ein Maikäfer schleppt mit Leichtigkeit 14 Lebewesen und entwickelt somit im Verhältniß mindestens dieselbe Kraft, wie eine Lokomotive.

— [Neue Spitzbubenpraktik.] In einem der letzten Sonntage erschienen in einem Hause am Grünen Graben in Görlich ein etwa 30 Jahre alter, gutgekleideter Mann, angeblich um dort ein möblirtes Zimmer zu mietzen. Da der Unbekannte vorgab, auch ein Pult nöthig zu haben, wurde ihm ein solches gezeigt. Als die Vermietherin eine Schublade öffnete, in welcher Geld lag, wurde der Mann plötzlich unwohl und fiel neben der Frau zur Erde. Die Vermietherin, darüber erschrocken, verläßt das Zimmer, um für den Erkranken Hilfe zu holen, doch als sie wiederkehrt, ist der saubere Patron verschwunden und mit ihm das in der Schublade befindliche Geld.

— Vor 50 Jahren waren Joseph Halley und Elise Wels in London verlobt gewesen, er aber hatte ein anderes Mädchen heirathen müssen und sie einen anderen Mann; denn die Eltern wollten es so und — das Geld. Jetzt war er Wittwer und sie Wittve geworden, und weil die alte Liebe nicht gerostet war, standen sie an einem der letzten Sonntage vor dem Traualtar und zwar in Rock und Kleid, in Hut und Schuh, wie sie vor 50 Jahren Mode waren.

— Eine zweischneidige Bemerkung machte neulich ein Pariser Gerichtspräsident einem Verteidiger gegenüber, welcher in verlegenem Tone vom Gegner seines Klienten ausrief: „Es giebt keinen frecheren, heftigeren Menschen als jenen —“, da unterbrach ihn nämlich der Präsident mit den Worten: „Herr Verteidiger, Sie — vergessen sich!“

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibenstock den 18. Januar 1882.

Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen den Schulknaben Ernst Bley in Sosa.
Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Johanne Christiane verehel. Löschner in Neuseide.
Vormittags 1/11 Uhr: in Strafsachen gegen Heinrich Adolph Meißner aus Obersachsenberg.
Vormittags 1/211 Uhr: in Privatklagsachen Ernst Dörffel's in Hundshübel gegen Anton Ebert dafelbst.

Chemnitzer Marktpreise vom 14. Januar 1882.

Weizen russ. Sort.	11 Mt. 95 Pf. bis 12 Mt. 15 Pf. pr. 50 Stk.	
" weiß u. bunt	11 " 40 " 12 " 10 " " " " " " "	
" gelb	10 " 60 " 11 " 80 " " " " " " "	
Roggen inländ.	9 " " " " 9 " 60 " " " " "	
" galizier	8 " 80 " " " 9 " 10 " " " "	
Braugerste	9 " " " " " 10 " " " " " "	
Futtergerste	7 " " " " " 7 " 50 " " " "	
Hafer	7 " 30 " " " 7 " 50 " " " "	
Roggenstroh	9 " 50 " " " 10 " 30 " " " "	
Mahl- u. Futtererbsen	8 " 90 " " " 9 " 50 " " " "	
Hühner	3 " " " " " 3 " 10 " " " "	
Stroh	2 " 80 " " " 3 " " " " " "	
Kartoffeln	2 " 50 " " " 3 " " " " " "	
Butter	2 " 20 " " " 2 " 60 " " " " " " " " " " " " " " " " "	1

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand hat nach dem Vorbilde anderer Gemeinden die Einführung von Kindergottesdiensten auch in hiesiger Parochie beschlossen. Der erste derartige Gottesdienst soll

nächsten 3. Erscheinungssonntag, den 22. Januar, Mittags 1 Uhr

in hiesiger Kirche Statt finden und zwar zunächst mit den 4 ersten Mädchen-Klassen. Die geehrten Eltern hiesiger Gemeinde werden hierdurch herzlich gebeten, diesem wichtigen Unternehmen ihre freundliche Unterstützung schenken zu wollen. Eibenstock, am 16. Januar 1882.

Der Kirchenvorstand daselbst.
Böttich, P.

Sparkasse zu Johannegeorgenstadt

täglich, mit Ausnahme von Montag Vormittags, geöffnet von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags. Sämmtliche Einlagen werden mit 4% verzinst. Niedrigste Einlage 50 Pf. Johannegeorgenstadt, den 14. Januar 1882.

Die Sparkassenverwaltung.
Bachmann, Bürgermeister.

Zwei gute
Lambourirerinnen
sucht zum sofortigen Antritt
Carl Strobel.

Achtung!

Herrn- und Damen-Garderobe färbt in allen Farben in unzertrenntem Zustande und sendet franco zurück die Färberei, Druckerei u. Chem. Waschanstalt

Albin Modes, Aue.

Wettfeder u

empfehl zu den billigsten Preisen
Paul Beyer.

Noch zwei geübte
Lambourirerinnen
sucht für sofort im oder außer dem Hause
Eduard Unger, Crottensee.

Ein schönes Hausgrundstück nebst Garten mit 2 Stück im Gang befindlichen

Stickmaschinen

ist veränderungs halber sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auch können mehr Maschinen darin noch aufgestellt werden.

Respectanten erfahren Näheres unter A. G. # 37 durch Haasenstein & Vogler in Plauen i. B.

Sobelbank

wird zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfahren bei August Hüttner.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, von Abend 8 Uhr an: Versammlung bei Ernst Zeiger. Der Vorstand.

Fahrplan

der Chemniz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemniz nach Adorf.		Von Adorf nach Chemniz.	
	Früh	Früh	Borm. Nachm. Ab.
Chemniz	4,40	9,15	2,14 6,15
Burkhardtshf.	5,23	10,13	3,15 7,18
Bwönitz	6,13	10,54	4,8 8,2
Lößnitz	6,26	11,7	4,22 8,16
Aue (Ankunft)	6,46	11,27	4,43 8,35
Aue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35 4,51
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8 5,23
Eibenstock	4,23	7,53	12,22 5,36
Schönheide	4,34	8,5	12,31 5,44
Rautenfranz	5,2	8,30	12,50 6,3
Jägersgrün	5,14	8,41	1,0 6,18
Schöneck	6,0	9,21	1,30 6,43
Prota	6,14	9,34	1,42 6,55
Marktneufirn.	6,42	9,59	2,7 7,19
Adorf	6,50	10,7	2,14 7,26

Von Adorf nach Chemniz.		Von Chemniz nach Adorf.	
	Früh	Früh	Borm. Nachm. Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,55 6,5
Marktneufirn.	4,57	8,21	2,5 6,21
Prota	5,27	8,51	2,26 6,51
Schöneck	5,56	9,19	2,45 7,16
Jägersgrün	6,30	9,55	3,15 7,45
Rautenfranz	6,37	10,2	3,22 7,52
Schönheide	7,0	10,26	3,44 8,18
Eibenstock	7,11	10,37	3,55 8,24
Wolfsgrün	7,22	10,48	4,5 8,34
Aue (Ankunft)	7,56	11,22	4,35 9,4
Aue (Abfahrt)	5,35	8,25	11,40 5,8
Lößnitz	5,57	8,55	12,1 5,28
Bwönitz	6,14	9,18	12,16 5,44
Burkhardtshf.	6,57	10,9	1,0 6,28
Chemniz	7,44	11,12	1,47 7,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 45 M. nach Chemniz u. Adorf.
10	5 " " Chemniz.
Mittags	11 " 50 " " Adorf.
Nachm.	3 " 20 " " Chemniz.
5	10 " " Adorf.
Abends	7 " 45 " " Aue resp. Chemniz.

Das Klarschlagen von Straßensteinen soll

Mittwoch, den 18. Januar 1882, Nachmittags 3 Uhr

in der Gemeinde-Expedition vergeben werden.

Holz-Auktion auf Sartmannsdorfer Revier.

Im Schumann'schen Gasthose zu Värenwalde sollen
Dienstag, den 24. Januar a. c., von Vormittags 9 1/2 Uhr an

die in den Bezirken: Fils, Värenfang, Sandholz, Friedrichsleithe, Virdenhau, Kalter Bach und Buchenberg, in den Abtheilungen 11, 12, 30, 34, 48, 55 u. 60 aufbereiteten Nuß- und Brennholz, als:

- 38 Stück weiche Klözer von 13-22 Ctm. Oberstärke, } 3,5 M. lang,
- 5 " " " " " " " " " " " " " " }
- 1200 " " " " " " " " " " " " " " }
- 1 " " " " " " " " " " " " " " }
- 107 " " " " " " " " " " " " " " }
- 76 " " " " " " " " " " " " " " }
- 2 1/2 Wellenbrdt. hartes Reisig,
- 267 1/2 " " weiches " und
- 131 Raummeter weiche Stöcke

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.
Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwalt. Sartmannsdorf, den 12. Januar 1882.

Wettengel. Hildebrand.

Holzauktion auf Carlsfelder Revier.

Im Hendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen
Mittwoch, den 25. Januar a. c., von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen 7, 33, 40, 50, 51, 67 und 69 aufbereiteten Nuß- und Brennholz, als:

- 870 Stück weiche Stämme von 11-19 Ctm. Mittenst. u. 11-23 Mtr. Länge,
- 29 " " " " " " " " " " " " " " }
- 1 buchenes Klotz " " " " " " " " " " " " " " }
- 1 " " " " " " " " " " " " " " }
- 1915 Stück weiche Klözer " " " " " " " " " " " " " " }
- 4183 " " " " " " " " " " " " " " }
- 900 " " " " " " " " " " " " " " }
- 1636 " " " " " " " " " " " " " " }
- 3669 " " " " " " " " " " " " " " }
- 143 Raummeter weiche Brennholz,
- 63 " " " " " " " " " " " " " " }
- 78 " " " " " " " " " " " " " " }
- 94 " " " " " " " " " " " " " " }

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.
Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Carlsfeld, am 12. Januar 1882.

Wettengel. Liebsher.

Caffee's,

frisch gebrannt, 1/2 Pfd. 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 44 Pf., 48 Pf.

Emil Egerland, Johannegeorgenstadt.
Zu verkaufen oder zu vermieten ist an der Hauptstraße (Mitteldorf) in Schönheide ein Haus, bestehend in 4 heizbaren Zimmern nebst Keller und Garten, welches sich für Betreibung eines kleineren Fabrikations- oder Handelsgeschäfts eignet, von U. Bischoffberger.
Auch ist bei Obigem die Parterre-Bohnung in seinem Hause zu vermieten, bestehend in Wohn-, Schlaf- und Küchensube nebst Antheil am Waschkhaus, Keller, Garten u. zc.

Verlag v. Fr. Thiel, Leipzig.

Thiel's Landwirthschaftliches Conversations-Lexikon in 7 Bänden.
Preis geheftet M. 77, gebunden M. 91.
Redigirt von Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.
Jetzt complet. Das vollständigste Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur. - Agenten gesucht. - Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an und LEIPZIG, Die Verlagshandlung Fr. Thiel, Gellertstr. 2.

Im gleichen Verlage ist erschienen:
Thiel's Kleines Landwirthschaftliches Lexikon in 2 Bänden. Geh. 16 M., geb. 20 M.
Die Ursachen der Vererbungskraft. Broschüre v. Dr. Werner, Preis 1 M.
Illustrirte Ausgabe von 1793. Roman von Victor Hugo. Geh. 6 M., geb. 8 M.
G. Allan, Aus der rumänischen Gesellschaft. Zwei Romane. Geh. 2 M., geb. 3 M.
Dr. W. Medicus, Die niedere Thierwelt im Dichter- und Volksmunde. Geh. 1 M. 50 Pf., geb. 2 M. 50 Pf.
E. Eckstein, Schalk-Kalender pro 1882 II. Jahrgang. In höchst wirkungsvollem Buntdruck-Umschlag; in feinsten Ausstattung in Roth- u. Schwarzdruck. Preis 1 Mark.
Schalks-Bücherei: Thiel Eulenspiegel. Erstes Heft. Mit vielen Illustrationen. Preis 1 Mark.
G. Bötticher, Boshafte von der Gattin und Schwiegermutter. Preis 1 M.
J. Weiss, Nippsachen. Allerhand Moquantes. Preis 1 M.
Bilder aus dem Elsass. Elegant gebunden. Prachtwerk von 52 Photographien in 2 Ausgaben à 54 M. u. 40 M.
Corvin, Erinnerungen aus meinem Leben. 3. Auflage. 4 Bände. Geh. 9 M., geb. 12 M.
Dr. W. Medicus, Das Thierreich im Volksmunde. Geh. 4 M., geb. 5 M.
Dr. Ludwig Nohl, Mozart nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen. Geh. 6 M., geb. 7 M. 50 Pf.
E. Eckstein, Schalk. Blätter für deutschen Humor. 6 Bände bis 1 Octbr. 1881. Geh. à 4 M. 80 Pf., geb. à 6 M. 30 Pf. Die Wochenschrift kostet vierteljährlich 2 M. 80 Pf.

Maschinen- und Devants-Stickeri,

sowie Lüll in crém und weiß, wird billigst und prompt in fünf Tagen einschließlich des Transportes appretirt. Geehrte Referenzen werden erbeten.
Seidel & Weidenmüller,
Weich- u. Appretur-Anstalt, Plauen i. B.

Bergmann's

Thierschwefel-Seife, bedeutend wirksamer als Thierschwefel, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendend weiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf. bei G. A. Nützi.

Eine Parterrestube ist vom 1. Febr. an in Schönheide, Obere Straße No. 443, zu vermieten.

Wilhelmine Strobel in Eibenstock.

Rechnungsformulare empfiehlt E. Hannebohn.